

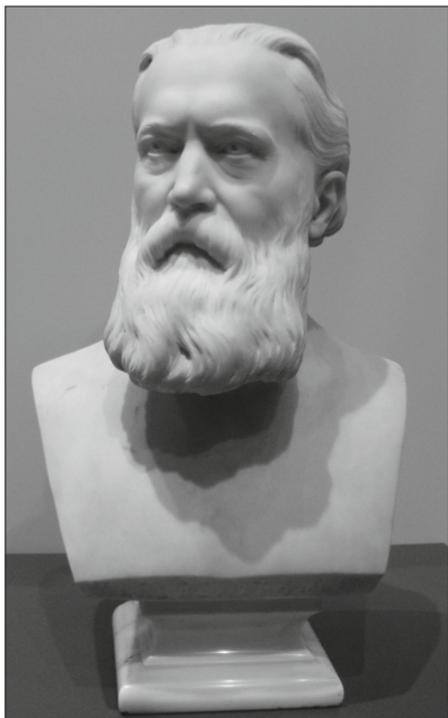
cpo

Carl Reinthaler
26 Lieder

Peter Schöne · Günther Albers

radiobremen 

Waldersohn 400



Carl Martin Reinthaler

Carl Martin Reinthaler (1822–1896)

Lieder

Sechs Lieder op. 10

15'10

- | | | |
|---|---|------|
| 1 | Sehnsucht (Anton Graf Prokesch von Osten) | 2'20 |
| 2 | Weit in nebelgrauer Ferne (Friedrich von Schiller) | 4'25 |
| 3 | Laß tief in die mich lesen
(Karl August Georg Maximilian Graf von Platen-Hallermünde) | 2'05 |
| 4 | O sanfter Wind (Friedrich Martin von Bodenstedt) | 1'04 |
| 5 | Grünender Hügel, was lachst du so hell? (Karl von Holtei) | 1'40 |
| 6 | Nachtgruß (Joseph von Eichendorff) | 3'36 |

Sechs Lieder op. 17

20'28

- | | | |
|----|--|------|
| 7 | O! Stern, der Du vom fernen Osten her (Adolf Friedrich Graf von Schack) | 3'18 |
| 8 | Der verpflanzte Baum (Wilhelm Ritter von Hertz) | 4'03 |
| 9 | Am alten Zwingergraben (Wilhelm Ritter von Hertz) | 3'03 |
| 10 | Frühling im Alter (Ernst Moritz Arndt) | 4'08 |
| 11 | Jägers Abendlied (Johann Wolfgang von Goethe) | 3'04 |
| 12 | Bei Dir (Julius Waldemar Grosse) | 2'52 |

Sechs Lieder op. 22 (Friedrich Rückert)

16'46

13	Abendlied	2'37
14	Gruß aus der Ferne	2'51
15	Abschied	1'30
16	Ständchen	2'07
17	Gute Nacht	2'29
18	An die Sterne	5'12

Drei Balladen op. 24

11'03

19	An den Sturmwind (Friedrich Rückert)	2'29
20	Harold's Ade (George Gordon Noel Byron, Übersetzung: Otto Gildemeister)	3'34
21	Das Waldweib (Julius Moser)	5'00

Vier Lieder op. 36

12'15

- | | | |
|----|--|------|
| 22 | O wie klang so herbestrickend (Franz Emanuel August Geibel) | 2'39 |
| 23 | Düftet die Lindenblüt' (Klaus Groth) | 4'15 |
| 24 | Abendfriede (Ludwig Eichrodt) | 3'15 |
| 25 | Der Frühling blüht (Otto Gildemeister) | 2'06 |

Aus 6 Lieder op. 48

- | | | |
|----|-------------------------------|------|
| 26 | Der Apfelbaum (Anonym) | 1'47 |
|----|-------------------------------|------|

T.T.: 77'42

Peter Schöne, Bariton

Günther Albers, Klavier

Carl Martin Reinthaler und seine Lieder

Der 1822 in Erfurt geborene Carl Martin Reinthaler muss ein religiös geprägter Bildungsbürger im besten Sinn gewesen sein. Er wächst als Sohn eines Theologen auf, der Leiter des Martinstiftes in Erfurt war und studiert vor der Musik erst Theologie. Es verwundert daher kaum, dass der junge Komponist Carl Martin Reinthaler zuerst erfolgreich mit einigen Werken geistlichen Inhalts in Erscheinung tritt.

Der Vater indes will unbedingt, dass der Sohn Theologe wird. Die offenbar erbitterten Auseinandersetzungen mit dem Vater über seine Zukunft kann Reinthaler nur mit Hilfe von Außen lösen. Und so vermittelt der Kirchenhistoriker August Neander einen Kompromiss zwischen Reinthaler und seinem Vater. Ersterer müsse zuerst die theologischen Studien abschließen, danach aber darf der Vater ihm den Werdegang nicht mehr vorschreiben. Dass sich unser junger Komponist nun bemüht, das Theologiestudium in Berlin recht schnell abzuschließen, verwundert kaum. Die Musik reizt ihn wohl mehr und er macht sie schlussendlich zu seinem Beruf.

Einige seiner ersten Kompositionen (namentlich Psalmvertonungen) werden in der Folgezeit vom königlichen Domchor in Berlin aufgeführt und der König Friedrich Wilhelm IV. hört sie mit Wohlwollen. Das daraus entstehende königliche Stipendium nutzt Reinthaler für einen zweijährigen Aufenthalt ab 1850 in Italien.

Bereits Ende der 40er Jahre hat Reinthaler die ersten Lieder veröffentlicht. In Italien schreibt er die Lieder op. 6 über italienische Dichtungen. Dort beginnt er auch, sein bekanntestes, zeitweise noch heute erklingendes Werk zu schreiben. Noch bevor dieses Oratorium mit dem Namen **Jephta und seine Tochter** vollendet ist, wird Reinthaler als Lehrer an das Konservatorium nach Köln berufen.

Eine Aufführung dieses zu seiner Zeit außerordentlich erfolgreichen Oratoriums in Leipzig hat zur Folge, dass Reinthaler schon nach wenigen Jahren 1857 von Köln nach Bremen geht und dort Domorganist wird. Dieser Posten und die kurz darauf erfolgende Ernennung zum städtischen Musikdirektor bringt nicht nur Sicherheit für Reinthaler, sondern auch frischen Wind durch vielfältige neue Aufgaben, wie die Leitung der Singacademie, die Veranstaltung von Privat-Concerten und die Leitung der Liedertafel. Auch Gesangsstunden gibt Reinthaler. Und der Schwung im Leben beflügelt ebenso sein kompositorisches Schaffen. In den ersten Bremer Jahren entsteht der auf dieser CD zu Beginn erklingende Zyklus **Sechs Lieder op. 10**. Die Lieder werden bei Breitkopf & Härtel veröffentlicht; er widmet sie der Liedertafel.

Die Bandbreite der ausgewählten Dichter reicht von Friedrich von Schiller (1759–1805), dem Senior und bekanntesten unter den Dichtern bis zu Friedrich von Bodenstedt (1819–1892).

Die Lieder sind von großer Intensität, erklingen aber auch in seltam vertrauten und fast schon schlichten Ton. Die Komposition von **Laß tief in dir mich lesen** beispielsweise hebt den Aspekt der Vertrautheit im Text hervor. Wer die drängende, eindringliche Komposition desselben Gedichtes von Robert Schumann kennt, wird den Unterschied in der Herangehensweise der beiden Komponisten verstehen. Reinthaler verfügt über einen großen melodischen Erfindungsreichtum. Das kommt besonders im Lied **Weit in nebelgrauer Ferne** zur Geltung. Die Auswahl der Lieder bei der Zusammenstellung des Opus ist geschickt gewählt. Tempo und Charakter der Stücke sind abwechslungsreich, die Thematik spannt den Bogen von Sehnsucht über Glück zu Verzweiflung und Stille. Das Opus und findet einen würdigen Abschluss mit dem Lied **Nachtgruß** von Eichendorff.

1864 und 1866 werden die beiden Söhne Reinthalers Johannes und Carl geboren. In diese Zeit fällt die Komposition der **Lieder op. 17 und op. 22**. Der erste dieser beiden besteht ebenfalls aus Liedern von verschiedenen Dichtern. Die Gedichte von Schack, Goethe, Große (der ebenfalls aus Erfurt stammt), Arndt und Hertz sind zwar weltliche Gedichte, aber der Inhalt ist von inniger Frömmigkeit geprägt. In der Komposition zeigt sich Reife und Tiefe. Selbst bei den „einfachen“ Liedern wie dem im Volkston gehaltenen **Am alten Zwingergرابen** oder bei **Der verpflanzte Baum** greift Reinthaler in der Begleitung charakteristische Elemente der Gedichte auf. Mit **Bei Dir** schließt dieser Zyklus stürmisch und öffnet ein Fenster zu Ewigkeit.

Die **sechs Gedichte op. 22** sind von Friedrich Rückert und sie sind in ihrer kompositorischen Dichte von großer Meister- und Kennerschaft gezeichnet. Für jedes Gedicht findet Reinthaler einen adäquaten Tonfall, sei es das volksliedhafte **Abendlied**, der stürmende **Abschied** oder das tief empfundene **Gute Nacht**. Die Nähe zu Brahms ist in beiden Zyklen deutlich zu hören. Reinthaler bemüht sich zu dieser Zeit sehr um Kontakt zu Brahms und darum, die Uraufführung des gerade entstandenen Brahms'schen Requiems nach Bremen zu holen. Dieser Geniestreich gelingt ihm tatsächlich und so kommt es, dass Bremen im Jahr 1868 dank Reinthalers Hilfe zu einem Brennpunkt der deutschen Musikgeschichte wird. Reinthaler hat das Requiem mit der Singacademie einstudiert und Brahms leitet die Uraufführung selbst.

In diesem Umfeld entstehen die **Drei Balladen op. 24**. Zuerst die beiden stürmischen Lieder **An den Sturmwind** und **Harold's Ade** mit dichtem Klaviersatz. Selbst ungeübten Zuhörern wird bereits das Notenbild des ersten dieser beiden Lieder deutlich ein Bild vom Sturmwind vermitteln. Die Sechzehntel in der Begleitung fegen förmlich durch die Partitur. Es wirkt fast, als hätte

Reinthaler dieses Lied nicht komponiert, sondern gemalt. Ebenso beim zweiten Lied, in dem die peitschenden Wellen nicht nur hör- sondern auch im Notentext sichtbar sind. Das dritte Lied im Bunde **Das Waldweib** wird zu einem Beispiel tiefromantischer Empfindung.

Carl Martin Reinthaler ist bereits fast 15 Jahre in Bremen als gefeierter Musiker fest installiert, als ihm seine konservative Lebenseinstellung zum Verhängnis wird. Man muss dazu wissen, dass sich während seines Lebens in der Musikgeschichte ein ausführlich ausgelegener Streit zwischen zwei Lagern vollzog. Auf der einen Seite waren die „Neudeutschen“, an ihrer Spitze Wagner und Liszt und auf der anderen die Konservativen mit Brahms und Schumann aber eben auch Reinthaler, die sich Sorgen um musikalische Formen und die von der ausgelebten Freiheit in der Komposition bei Wagner und Liszt unangenehm berührt waren.

Reinthalers Kompositionsweise ist eher zurückhaltend und auf Einhaltung bisher geltender musikalischer Gesetzmäßigkeiten bedacht. Es ist wenig Neues in seiner Tonsprache zu finden. Der viel produktivere Brahms und auch Schumann sind mit ihrem Ruhm zu dieser Zeit schon weit enteilt. Wie eingangs erwähnt sind es vielleicht auch Reinthalers Bildungsbürger-Naturell und seine theologischen Wurzeln, die ihn zwar zu einem vielgeliebten Komponisten seiner Zeit machen, die ihn aber nicht zu einem Weiterentwickler der Musik und damit zu einem Wegbereiter werden lassen.

Und so mehren sich die Stimmen in Bremen, die sich eine Erneuerung des Musiklebens und mehr Mut bei der Erstellung von Konzertprogrammen oder einfach auch Zeitgenössisches wünschen. Dass Reinthaler eine quasi unumschränkte Machtposition im Bremer Musikleben inne hat, ist Vielen ein Dorn im Auge. Da Reinthaler die Zeichen der Zeit nicht erkennt, oder aber bewusst ignoriert, kommt es in den Folgejahren zu sukzessiven

Demontage seiner Position und Person, die dann sogar in einer Ächtung seines musikalischen Wirkens endet, auf das man ja noch wenige Jahre zuvor besonders stolz war.

Reinthalter hat zwar überregionalen Erfolg als Komponist, seine Oper **Käthchen von Heilbronn** wird sogar in München und in mehreren anderen Musikzentren gespielt, aber sein Ruhm ist nur von kurzer Dauer.

1893 nach fast dreißig sehr wechselvollen Jahren in Bremen hat sich Reinthalter nach und nach aus allen musikalischen Ämtern zurückgezogen. Kurz nach seiner endgültigen Pensionierung erleidet er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht wieder richtig erholt. Gleichwohl komponiert er in den folgenden Jahren noch eine Vielzahl verschiedener Werke. Unter Ihnen auch op. 48, aus dem auf der vorliegenden CD als eine Art Zugabe das scherzhaft Lied Nr. 3 **Der Apfelbaum** zu hören ist.

Peter Schöne

Quelle: Schwarz-Roosmann, Oliver: Carl Martin Reinthalter – Lebensweg eines Bremer Musikdirektors, LIT Verlag Münster 2003

Peter Schöne

Peter Schöne hat sich mit seinem ausdrucksvollen lyrischen Bariton als Opern- und besonders als Liedsänger national und international etabliert. Entscheidende Weichenstellung war der Gewinn des Schubert-Wettbewerbs in Graz 2003. Weitere internationale Wettbewerbsgewinne (Bundeswettbewerb Gesang, ARD-Wettbewerb) bestätigten diesen Erfolg.

Seitdem Beginn seiner Ausbildung beschäftigt sich Peter Schöne intensiv mit dem deutschen Klavierlied. Sein Repertoire erstreckt sich von Schuberts Liedschaffen, Liedern von Hugo Wolf, Gustav Mahler, Max Reger und Richard Strauß bis hin zum zeitgenössischen Lied. In zahlreichen Liederabenden gastierte er damit auf Konzertbühnen in ganz Europa, in Ecuador, Japan und in der Türkei. Eine Gesamtaufnahme aller Schubertlieder entsteht zum Zeitpunkt dieser Aufnahme auf www.schubertlied.de.

Sein leidenschaftliches Engagement für zeitgenössische Musik wurde mit dem Schneider-Schott-Musikpreis der Stadt Mainz honoriert.

Günther Albers

Günther Albers wurde in Berlin geboren und wuchs in Westfalen auf. Nach dem Abitur studierte er in Essen Klavier und schloss daran ein Dirigierstudium in Hamburg an. Seine ersten Engagements führten Günther Albers dann an das Aalto-Theater in Essen und an die Städtischen Bühnen Münster, wo er die Position als 2. Kapellmeister inne hatte. In den Jahren 1999 bis 2003 war er anschließend als musikalischer Leiter des Opernstudios und als Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein tätig. An diesem Haus realisierte er mit der Oper »Il mondo della Luna« von Joseph Haydn ein Projekt auf historischen Instrumenten. Dieses war das erste seiner Art an der Deutschen Oper am Rhein. Neben dem klassischen Repertoire gilt sein Interesse der zeitgenössischen Musik. So initiierte Günther Albers an der Deutschen Oper am Rhein eine Reihe von zeitgenössischen Kammeropern mit Werken von John Cage, Paul Hindemith, Mauricio Kagel, Francis Poulenc und Arnold Schönberg und brachte Gerhard Stäblers Musiktheater »Madame La Peste« zur Uraufführung. Seine weiteren Stationen führten ihn als Kapellmeister und musikalischen Assistenten des Generalmusikdirektors an das Nationaltheater Mannheim und an das Opernhaus in Graz, wo er im Mai 2010 erfolgreich als Dirigent von Alban Bergs Oper »Lulu« debütierte. Als musikalischer Assistent fungierte er ebenso bei den Bayreuther Festspielen wie der Ruhrtrien

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent und Chorleiter in Zusammenarbeit mit dem Chorwerk Ruhr und dem WDR-Rundfunkchor, widmet sich Günther Albers intensiv der Liedbegleitung und ist ein gefragter Kammermusikpartner.

Seit September 2010 ist er als Repetitor an der Staatsoper Unter den Linden engagiert.

Gemeinsames

Durch Zufall begegneten sich die beiden Musiker während ihrer Zeit am Theater Hagen und erkannten schnell die gemeinsame musikalische Sprache. Auf diese Weise konnten mehrere Liederabende unter anderem mit Schuberts berühmten Liedzyklen realisiert werden. Die langjährige Zusammenarbeit findet einen Höhepunkt in der vorliegenden Aufnahme.

Carl Martin Reinthaler and his lieder

Born in Erfurt in 1822, Carl Martin Reinthaler must have been a highly cultivated religious man in the best sense of the term. He was the son of a theologian who headed the St Martin's Foundation in Erfurt, and he studied theology before turning to music. It thus comes as no surprise that the young composer should achieved initial success with works of a religious nature.

Yet Reinthaler's father wanted him to become a theologian at all costs. The apparently bitter arguments about his future could only be settled with outside help. The church historian August Neander negotiated a compromise between the young man and his father: the boy first had to complete his theology degree, but thereafter his father could no longer dictate his future. That the young Reinthaler completed his theological studies in Berlin quickly is unsurprising: music had the greater hold on him, and he ultimately made it his profession.

In the next few years several of Reinthaler's early pieces (particularly his psalm settings) were performed by the Royal Cathedral Choir in Berlin and listened to with favour by King Friedrich Wilhelm IV. The result was a royal stipend that enabled him to undertake a two-year study tour of Italy, beginning in 1850.

By the late 1840s Reinthaler had already published his first lieder. While in Italy he composed his op. 6 lieder on Italian poems. He also began to write his best-known work, still sometimes heard today: the oratorio *Jephtha and his daughter*. Before completing it he was appointed to the teaching staff of Cologne Conservatory.

The oratorio was extremely successful in Reinthaler's lifetime, and in a few years a Leipzig performance prompted him to move in 1857 from Cologne to Bremen, where he became the cathedral organist.

This position, and his appointment as the city's music director shortly thereafter, brought him not only financial security but fresh energy for various new tasks, such as heading the Singakademie, organising private concerts and directing the 'Liedertafel' choral society. He also gave voice lessons. The upturn in his prospects inspired his creative work: it was the early Bremen years that witnessed the composition of the cycle that opens our CD – the **Six Lieder op. 10**, published by Breitkopf & Härtel and dedicated to the Liedertafel.

The poets that Reinthaler chose to set in op. 10 range from Friedrich Schiller (1759–1805), the earliest and best-known of them all, to Friedrich von Bodenstedt (1819–1892). The lieder are of great intensity but maintain a strangely intimate, almost artless inflection. For example, the setting of **Lass tief in dir mich lesen** (Let me read deep within you) emphasises the intimacy present in the words. Those familiar with Robert Schumann's urgent and forceful setting of the same poem will understand the difference of approach between these two composers. That Reinthaler commands a great wealth of melodic invention can be heard to particular effect in **Weit in nebelgrauer Ferne** (Far in the grey and misty distance). He deftly selected the poems in this collection to vary in tempo and character, and their subjects range from longing and happiness to despair and silence. The opus finds a worthy conclusion with the Eichendorff lied **Nachtgruss** (Nocturnal greeting).

In 1864 and 1866 Reinthaler's sons Johannes and Carl were born. It was in these years that he composed his **Lieder opp. 17 and 22**. The first of the two collections likewise consists of lieder by various poets. The poems of Schack, Goethe, Grosse (another Erfurt artist), Arndt and Hertz, though secular, are imbued with a deep piety, and their settings reveal depth and maturity. Even such 'simple' songs as the folk-like **Am**

alten Zwingergraben (Along the old castle moat) or **Der verpflanzte Baum** (The transplanted tree) incorporate characteristic elements from the poems in their accompaniment. In **Bei Dir** (At your side) the cycle comes to a tempestuous close, unveiling a view of Eternity.

The **Six Poems op. 22** are settings of Friedrich Rückert that show great mastery and authority in their rich compositional fabric. Each poem is given an appropriate inflection, whether the folk-like **Abendlied** (Evensong), the stormy **Abschied** (Farewell) or the deeply felt **Gute Nacht** (Good night). Both cycles clearly manifest a close proximity to Brahms. In these years Reintaler was intent on establishing contact with Brahms and arranging for the recently composed *German Requiem* to be première in Bremen. This masterstroke actually came to pass, making Bremen, thanks to Reintaler's efforts, the focal point of German music history in the year 1868. Reintaler prepared the performance of the *Requiem* with the Singakademie, while Brahms himself conducted the première.

These same years saw the origin of **Three Ballads op. 24**. The first two, **An den Sturmwind** (To the tempest) and **Harold's Ade** (Childe Harold's farewell), are turbulent, with dense writing for the piano. Even inexperienced listeners will sense the 'stormy winds' of the first lied from the music's appearance of the page. The 16th notes in the accompaniment sweep through the score as if the lied had not been composed but painted. Much the same can be said of the second lied, where the crashing waves are not only audible but visible in the musical text. The third lied, **Das Waldweib** (The woodland sprite) is a prime example of a deep romantic sensibility.

Reintaler had been firmly installed in Bremen as a celebrated musician for almost 15 years when

his conservative mindset led to disaster. It must be remembered that the music history of his day was dominated by an exhaustive battle between two camps: on the one hand the 'New Germans', headed by Wagner and Liszt, and on the other the 'conservatives' with Brahms, Schumann and Reintaler himself. The latter were concerned about musical forms and felt ill at ease with the liberties acted out in the scores of Wagner and Liszt.

Reintaler's manner of composition was rather restrained and intent on upholding the existing laws of musical order. There is little new to be found in his language. The far more productive Brahms, and Schumann as well, had already well outstripped him in their fame. As already mentioned, it was perhaps Reintaler's cultivated disposition and theological underpinnings that made him a much-loved composer in his day, but prevented him from becoming a trailblazer in the history of music.

Thus it happened that an increasing number of voices in Bremen called for a renewal of the town's music life and greater daring in its concert programmes – or at least a few contemporary pieces. Many took umbrage at the fact that Reintaler held a virtually unassailable position of power in the town's music. He failed to see or deliberately ignored the writing on the wall. In the subsequent years his position and his character were successively demolished. In the end even his music, an object of special pride only a few years earlier, was ostracised.

Reintaler enjoyed more than just local success as a composer: his opera **Käthchen von Heilbronn** was even performed in Munich and several other musical capitals. But his fame was short-lived. In 1893, after almost 30 tumultuous years in Bremen, he gradually withdrew from all his musical offices. Shortly after

entering retirement he suffered a stroke from which he never truly recovered. Nonetheless, in the years that followed he composed a number of works, including op. 48, from which we present the playful third lied, **Der Apfelbaum** (The apple tree), as a sort of encore.

Peter Schöne

Source: Oliver Schwarz-Roosmann, *Carl Martin Reinthaler: Lebensweg eines Bremer Musikdirectors* (Münster: LIT, 2003).

Peter Schöne

Peter Schöne has received national and international acclaim in opera, and especially in the lied, for his expressive lyric baritone. An important turn in his career came when he won the Graz Schubert Competition in 2003 – a distinction confirmed by other international awards from the German Voice Competition, the Munich Radio Competition and elsewhere.

Ever since beginning his studies Peter Schöne has taken a deep interest in the German lied. His repertoire extends from Schubert via Hugo Wolf, Gustav Mahler, Max Reger and Richard Strauss to contemporary composers. He has appeared as a guest artist in many lied recitals throughout Europe and in Ecuador, Japan and Turkey. A complete recording of all Schubert lieder is currently underway at www.schubertlied.de. His passionate commitment to contemporary music was honoured with the Schneider-Schott Music Prize from the city of Mainz.

Günther Albers

Günther Albers was born in Berlin and grew up in Westphalia. After taking his school leaving certificate he studied piano in Essen and then conducting in Hamburg. His first engagements led him to the Aalto Theatre in Essen and to the Münster City Theatre, where he served as deputy conductor. From 1999 to 2003 he was musical director of the opera studio and conductor at the German Opera on the Rhine. There he mounted a Haydn project, the opera *Il mondo della luna*, on period instruments – the first performance of its kind at this leading opera house. Besides the classical repertoire, his interests also include contemporary music. While at the German Opera on the Rhine he launched a series of contemporary chamber operas with works by John Cage, Paul Hindemith, Mauricio Kagel, Francis Poulenc and Arnold Schoenberg and gave the world première of Gerhard Stäbler's *Madame La Peste*. Later he became a conductor and assistant to the general music director at the Mannheim National Theatre and the Graz Opera, where he gave his successful début in May 2010 with Alban Berg's *Lulu*. He has also functioned as a musical assistant at the Bayreuth Festival and the Ruhr Triennale.

Besides his activities as a conductor and choral director with the Chorwerk Ruhr and the West German Radio Chorus, Günther Albers is a passionate lied accompanist and a much sought-after chamber musician.

Since September 2010 he has been a vocal coach at the Berlin State Opera Unter den Linden.

Common threads

The two musicians met by accident during their days at the Hagen Theatre and quickly recognized that they shared the same musical language. The result was a number of joint lied recitals, including Schubert's famous song cycles. Their longstanding collaboration reaches a climax in the present recording.

Translated by J. Bradford Robinson

dir auf der brau - sen den Schwin - ge sichwieg, füh - - re den

mf *cre - scen - do* *f*

tr. * tr. * tr. *

Geist ausdem ir - di - schen Haus in - die Un - end -

f *dimin.* *cre -*

tr. * tr. * tr. *

Notenbeispiel aus den drei Balladen op. 24



Günther Albers

Carl Martin Reinthaler

auch Karl Reinthaler geschrieben
 (* 13. Oktober 1822 in Erfurt;
 † 13. Februar 1896 in Bremen)

Sechs Lieder op. 10**[1] Sehnsucht**

Anton Graf Prokesch von Osten (* 10. Dezember
 1795 in Graz; † 26. Oktober 1876 in Wien)

Es stehn viel Wolken am Himmel und dunkel ist die
 Nacht
 Doch dunkler ist's unten im Herzen das einsam pocht
 und wacht.
 Das seine Fremde fühlet, als ging's durch Wüsten und
 Sand
 Als wär' es ein stummer Pilger zum fernen heiligen
 Land.

[2] Weit in nebelgrauer Ferne

Originaltitel des Gedichtes: An Emma
 Johann Christoph Friedrich von Schiller
 (* 10. November 1759 in Marbach am Neckar,
 Württemberg; † 9. Mai 1805 in Weimar, Sachsen-
 Weimar)

Weit in nebelgrauer Ferne
 Liegt mir das vergangne Glück,
 Nur an einem schönen Sterne
 Hängt mit Liebe noch der Blick.
 Aber, ach, des Sternes Pracht,
 Ist es nur wie ein Schein der Nacht.

Carl Maria Reinthaler

also spells Karl Reinthaler
 (b. Erfurt, 13 October 1822;
 d. Bremen, 13 February 1896)

Six Lieder op. 10**[1] Longing**

Anton Count Prokesch von Osten (b. Graz, 10
 December 1795; d. Vienna, 26 October 1876)

Many clouds are in the sky, and dark is the
 night;
 darker still are the depths of the heart that throbs alone,
 holding vigil,
 that feels its alienness as if travelling through deserts
 and sand,
 as if it were a silent pilgrim to the distant
 Holy Land.

[2] Far in the grey and misty distance

Original title of poem: An Emma (To Emma)
 Johann Christoph Friedrich von Schiller
 (b. Marbach am Neckar, Württemberg, 10 November
 1759; d. Weimar, 9 May 1805)

Far in the grey and misty distance
 is my past happiness;
 only one fair star
 holds my eye with love.
 But alas! the radiance of that star
 is but a semblance of night.

Deckte dir der lange Schlummer,
Dir der Tod die Augen zu:
Dich besäße doch mein Kummer,
Meinem Herzen lebtest du.
Aber ach! du lebst im Licht,
Meiner Liebe lebst du nicht.

Kann der Liebe süß Verlangen,
Emma, kann's vergänglich sein?
Was dahin ist, und vergangen,
Emma, kann's die Liebe sein?
Ihrer Flamme Himmelsglut,
Stirbt sie wie ein irdisch Gut?

[3] Laß tief in die mich lesen

Karl August Georg Maximilian Graf von Platen-
Hallermünde (* 24. Oktober 1796 in Ansbach,
Ansbach-Bayreuth; † 5. Dezember 1835 in Syrakus,
Königreich beider Sizilien)

Laß tief in dir mich lesen,
Verhehl' auch dies mir nicht,
Was für ein Zauberwesen
Aus deiner Stimme spricht!

So viele Worte dringen
An's Ohr uns ohne Plan,
Und während sie verklingen,
Ist alles abgetan!

Doch drängt auch nur von ferne
Dein Ton zu mir sich her,
Behorch ich ihn so gerne,
Vergess ich ihn so schwer.

If the long slumber should cover you
and death were to close your eyes,
my grief would possess you,
you would live in my heart.
But alas! you live in light
and do not live for my love.

Can the sweet longings of love
be ephemeral, my Emma?
Can what is gone and past
be love, Emma?
Do the celestial embers of its flame
perish like an earthly thing?

[3] Let me read deep within you

Karl August Georg Maximilian Count von Platen-
Hallermünde (b. Ansbach, 24 October 1796; d.
Syracuse, Sicily, 5 December 1835)

Let me read deep within you;
do not hide from me
the magical being
that speaks from your voice!

So many words assail
the ear without design,
and while they fade away
everything vanishes!

But when your tone but
reaches me from afar,
I listen to it gladly
and cannot forget it.

Ich bebe dann, entglimme
Von allzu rascher Glut:
Mein Herz und deine Stimme
Versteh sich gar zu gut!

[4] O sanfter Wind

Friedrich Martin von Bodenstedt (* 22. April 1819 in
Peine; † 18. April 1892 in Wiesbaden)

O, sanfter Wind! zum Ort hinwehe
Der Dir bekannt –
Und jenes süße Wort gestehe
Das Dir bekannt!

Die Antwort bleibe, bringt sie Wehe
Mir ungenannt –
Doch, bringt sie Heil: komm und gestehe
Was Dir bekannt!

**[5] Grünender Hügel was lachst du
so hell?**

Karl von Holtei (* 24. Januar 1798 in Breslau; † 12.
Februar 1880 ebenda)

Grünender Hügel
Was lachst du so hell?
Buntes Geflügel,
Was fliegst du so schnell?
Blümlein was blüht ihr
Auf grünender Au'?
Bächlein, was zieht ihr
So tief, so blau?

Hügel, umschling' dich
Mit Wintergewand!
Vogel, o schwing' dich

Then I tremble, my ardour
bursts quickly into flame:
my heart and your voice
understand each other all-too well!

[4] O gentle breeze

Friedrich Martin von Bodenstedt (b. Peine, 22 April
1819; d. Wiesbaden, 18 April 1892)

O gentle breeze! Waft to the place
you already know
and confide the sweet words
you already know.

If the reply brings sorrow,
keep it secret from me –
but if it brings joy, come and confide
what you already know!

**[5] Verdant hillock, why do you laugh
so brightly?**

Karl von Holtei (b. Breslau, 24 January 1798; d.
Breslau, 12 February 1880)

Verdant hillock,
why do you laugh so brightly?
Colourful birds,
why do you fly so fast?
Little flowers, why do you bloom
in the verdant meadow?
Little brook, why do you flow
so deep and blue?

Hillock, wrap yourself
with a wintry cloak!
Birds, fly away

In fremdes Land!
Blumen, verfliehet
Den Winden ein Hohn,
Bächlein, versieget! -
Sie ging davon.

Blumen und Hügel
Wohl bleiben am Ort,
Haben nicht Flügel
Und können nicht fort.
Vögel und Bäche
Auf, eilet zu ihr;
Jegliches spreche:
Er schickt mich Dirl!

[6] Nachtgruß

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff (* 10.
März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor,
Oberschlesien; † 26. November 1857 in Neisse,
Oberschlesien)

Weil jetzo alles stille ist
Und alle Menschen schlafen,
Mein' Seel' das ew'ge Licht begrüßt,
Ruht wie ein Schiff in Hafen.

Der falsche Fleiß, die Eitelkeit,
Was keinen mag erluben,
Darin der Tag das Herz zerstreut,
Liegt alles tief begraben.

Ein andrer König wunderreich
Mit königlichen Sinnen,
Zieht herrlich ein im stillen Reich,
Besteigt die ew'gen Zinnen.

to foreign climes!
Flowers, fade away,
a mockery to the winds!
Little brook, run dry! -
For she has gone.

Flowers and hillock
stay where they be.
They have no wings
and cannot leave.
Birds and streams,
begone, rush to her!
Let each of you say:
He sends me to you!

[6] Nocturnal greeting

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff (b.
Lubowitz Castle nr. Ratibor, Upper Silesia, 10 March
1788; d. Neisse, Upper Silesia, 26 November 1857)

Now that everything is silent
and all mankind is asleep,
my soul welcomes the eternal light
and rests like a ship at harbour.

Deceitful wiles and vanity,
things that bring no comfort
and distract the heart at daytime,
now lie buried deep.

Another king, wondrously rich,
with royal cast of mind,
nobly enters the silent realm
and ascends the eternal battlements.

Sechs Lieder op. 17

[7] O! Stern der Du vom fernen Osten her

Originaltitel des Gedichtes: An den Abendstern
Adolf Friedrich Graf von Schack (* 2. August 1815 in
Schwerin; † 14. April 1894 in Rom)

O Stern, der du vom fernen Osten her
So einsam kommst, verlassen von den andern,
Was ziehst du ohne Rast in stetem Wandern,
Ein müder Pilger, über Land und Meer?

Dein Strahl hängt bebend auf der Wellen Bucht
Und zittert durch den trüben Nebel nieder,
So wie durch tränenvolle Augenlider
Ein Blick von dem, der stets vergebens sucht.

Am Abend grüßt mein Auge dich, wenn matt
Der Fuß mir strauffelt ob des Tages Mühe,
Und dich, sobald die erste Dämmerfrühe
Empor mich scheucht von meiner Lagerstatt.

Wie du bin ich; du dort am Himmelsrand,
Auf Erden ich einsam und abgeschieden,
O Stern der Wanderer, suchen wir den Frieden,
Zwei müde Pilger über Meer und Land.

[8] Der verpflanzte Baum

Wilhelm Ritter von Hertz (* 24. September 1835 in
Stuttgart; † 7. Januar 1902 in München)

Jener Halde Heimlichkeit
Hab' ich nicht vergessen
Wo wir einst in alter Zeit
Abends oft gesessen
Haupt an Haupt in sel'gem Traum

Six Lieder op. 17

[7] O solitary star from distant Orient

Original title of poem: An den Abendstern (To the
evening star) Adolf Friedrich Count von Schack (b.
Schwerin, 2 August 1815; d. Rome, 14 April 1894)

O solitary star from distant Orient,
abandoned by the others,
why do you travel ceaselessly
over land and sea, a weary pilgrim?

Your beams tremble on the inlet's waves
and shiver through the murky mist,
like the gaze of a man ever searching
vainly through tear-filled eyelids.

My eye greets you in the evening when my
tread grows weary from the day's occupation,
and when the first rays of dawn
startle me from my bed of rest.

I am like you: you at the edge of heaven,
I on earth, isolated and alone,
O wanderers' star, let us seek peace,
two weary pilgrims over land and sea.

[8] The transplanted tree

Wilhelm Ritter von Hertz (b. Stuttgart, 24 September
1835; d. Munich, 7 January 1902)

The secrecy of that glen
I have never forgotten,
where once in olden times
we often sat of an evening,
heads touching in a blissful dream,

Frieden im Gemüte
Über uns ein Apfelbaum
Stand in Erstlingsblüte.

Als ich d'rauf in Herzenspein
Schied von meinem Kinde
Ritzf' ich unsere Namen ein
In die zarte Rinde
Breite froh dem Himmel zu
Deine Knospentriebe
Junger Baum, so frisch wie du
Grünet unsre Liebe

Heute nach dem trauten Ort
Ging ich voll Erwarten
Doch der Baum ist lange fort
Blüht in fremdem Garten
Unbekannt verwächst daran
Unser Liebeszeichen
Schöner Baum, du wirst fortan
Unsrem Glücke gleichen

Denn ein Ort ist uns bereit
Irgendwo auf Erden
Wo wir nach so vielem Leid
Sollen glücklich werden
Wo sich unsre Wege dicht
Ewiglich verbinden
Doch, Herzlieb, wir wissen nicht
Wo der Ort zu finden

peace in our hearts,
above us an apple tree
in the first bloom of spring.

When I, with pain in my heart,
said farewell to you, my child,
I carved our names
in the tender bark.
Spread your buds merrily
toward heaven, young tree!
As fresh as you will be
the young leaves of our love.

Today I walked to the familiar
place, full of expectations,
but the tree has long been gone.
It blossoms in another's garden;
the emblem of our love, unnoticed,
is closing shut.
O lovely tree, from now on
you shall resemble our fortune.

For a place has been prepared for us
somewhere on earth,
where after so much suffering
we shall find happiness,
where our paths shall tightly cross
in all eternity.
But dearest, we do not know
where that place shall be.

[9] Am alten Zwingergraben

Wilhelm Ritter von Hertz (* 24. September 1835 in Stuttgart; † 7. Januar 1902 in München)

Am alten Zwingergraben,
Da steht manch hohes Erkerhaus,
Da schau'n in hellen Tagen
Jungfräulein viel heraus.

Wer ist die Allerschönste?
Lustwandelnd streiten sich die Herrn,
Ich wüß' es wohl zu sagen,
Doch bin ich allzufern.

Als ich von dannen mußte,
Am Fenster lehnt mein armes Kind,
Der Schnee fiel dicht hernieder,
Mein Blick, der wurde blind.

Wie blühen die fremden Frauen!
Das scherzt und kichert um mich her, –
Nach deiner Augen Weinen,
Da wird das Herz mir schwer.

An deines Daches Giebel
Hängt hoch ein leeres Schwalbennest;
Gieb Acht, es füllt sich wieder
Zu Ostern auf das Fest.

Und durch die Weinbergsfurchen
Geschmolzen rauscht der Winterschnee,
Vor Freuden sollst du weinen,
Wenn ich dich wiederseh!

[9] Along the old castle moat

Wilhelm Ritter von Hertz (b. Stuttgart, 24 September 1835; d. Munich, 7 January 1902)

Along the old castle moat
stands many a lofty corbelled house.
On bright days many maidens
peer out from the alcoves.

Which of them is the most beautiful?
Gentlemen saunter past and argue.
I know which one it is,
but I am far away.

When I was forced to leave,
my poor child leant at the window.
The snow fell down heavily,
my eyes grew dim.

How lovely the women in foreign parts!
Jests and laughter surround me.
But my heart grows heavy
to think of your weeping eyes.

From the gable of your house
hangs an empty swallows' nest.
Understand, it shall be empty no more
when Easter returns.

And through the furrows of the vineyards
the melted snows of winter shall flow.
You shall weep tears of joy
when I see you again!

[10] Frühling im Alter

Ernst Moritz Arndt (* 26. Dezember 1769 in Groß Schoritz auf Rügen [von 1648 bis 1815 Teil Schwedens]; † 29. Januar 1860 in Bonn, Preußen)

Singen die Vöglein im grünen Wald,
Klingen die Bächlein bergunter,
Lockt es das Alter mit Lustgewalt,
Klopfet das Herz ihm so munter:
Denket der Wonne verschöner Lenze,
Denket der Jugend, denket der Tänze,
Fallen auch Tränen herunter.

Singet und klinget! das Heute ist mein,
Heut will ich singen und klingen
Lustig mit spielenden Kindern feldein,
Fröhlich mit fröhlichen Dingen,
Will mir bekränzen die Locken, die greisen:
Bald muß ich wandern, bald muss ich reisen,
Wo mir die Vögel nicht singen.

[11] Jägers Abendlied

Johann Wolfgang von Goethe (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar)

Im Felde schleich ich, still und wild,
Gespannt mein Feuerrohr.
Da schwebt so licht dein liebes Bild,
Dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch Feld und liebes Tal,
Und ach, mein schnell verrauschend Bild,
Stellt sich's dir nicht einmal?

[10] Spring in old age

Ernst Moritz Arndt [b. Gross Schoritz, Isle of Rügen, 26 December 1769; d. Bonn, 29 January 1860]

When birds sing in the green woods
and brooks resound down the hillsides,
old age is lured by the force of desire
and the heart beats cheerfully.
It recalls the bliss of springtimes past,
recalls its youth, recalls the dancing,
and tears begin to flow.

Sing and resound! Today is mine;
today I too will sing and resound,
frolicking with children across the fields,
being merry at merry things.
I will place garlands in my grey hair:
soon I must wander, soon I must go
where birds shall sing to me no longer..

[11] Hunter's evening song

Johann Wolfgang von Goethe [b. Frankfurt am Main, 28 August 1749; d. Weimar, 22 March 1832]

Through fields I creep, silent and wild,
my firearm cocked at my side.
Before me hovers your lovely image,
your sweet image before my eyes.

You wander now, silent and mild,
through field and lovely dale.
But alas, does my swiftly ebbing image,
appear to you at all?

Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmut und Verdruß,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muß.

Mir ist es, denk' ich nur an dich,
Als in den Mond zu sehn;
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht wie mir geschehn.

[12] Bei Dir

Julius Waldemar Grosse (* 25. April 1828 in Erfurt; †
9. Mai 1902 in Torbole, Italien)

Die Nächte stürmen, doch die Seele singt
Du bist doch mein
Ich habe dich erworben
Und aller Jahre herbe Pein
In diesem Herbst ist sie dahin gestorben

Die Stürme brausen, doch die Sehnsucht schweigt
An deiner Brust
Ist selig Ruhn und Bleiben
Die Rosen wilder Jugendlust
Sie mögen welk in diesen Stürmen treiben,

Die Tage fliehen, doch die Treue bleibt
Still steht die Zeit
Wie auf sich selbst besonnen,
Bei dir erlöst von allem Leid
Ath'm ich die Ewigkeit und ihre Wonnen

Of the man who travels through the world,
full of unease and chagrin,
turning now to the east, now west,
because he must leave you behind.

I need but think of you, and it's as if
I were looking into the moon.
A quiet peace descends on me,
I know not how it happens.

[12] At your side

Julius Waldemar Grosse [b. Erfurt, 25 April 1828; d.
Torbole, Italy, 9 May 1902]

The nights are stormy, but my soul sings.
You are mine after all,
I gained your love,
and the bitter pain of all the years
faded away this autumn.

The storms rage, but my yearning is silent.
Blissful it is to rest and stay
on your breast.
The roses of youth's wild desire
may wither in these storms.

The days pass by, but fidelity remains;
time stands still,
as if intent on itself.
Released from all suffering at your side
I breathe Eternity and its delights.

Sechs Lieder op. 22

Texte von Friedrich Rückert (* 16. Mai 1788 in Schweinfurt; † 31. Januar 1866 in Neuses (heute Teil von Coburg))

[13] Abendlied

Die ihr mit dem Odem linde
Jedes Blümchen küßt und grüßt,
Sagt mir, laue Abendwinde,
Wo ihr jetzt mein Mädchen küßt?

Ob im Spiegel eines Quelles
Sich ihr klares Antlitz malt,
Oder ob das Antlitz helles
Abendrot ihr überstrahlt?

Ob sie Nachtigallen grüßen,
Wo sie froh durch Büsche eilt,
Oder neue Blumen sprießen,
Wo ihr sanfter Fußtritt weilt?

Flattert zu ihr, laue Winde,
Sagt ihr, daß ich harre schon;
Ihr zum Führer tragt geschwinde
Mit euch meines Liedes Ton.

Durch die blauen Lüfte wehet
Abenddämm' rung, ruhig, mild,
Und vom Stern der Liebe bebet
Sanfter Schimmer aufs Gefild'.

Nur wo mich ihr Arm umfasset,
Leuchtet mir der schöne Stern,
Und sein hellster Glanz erblasset,
O Geliebte, bist du fern.

Six Lieder op. 22

Poems by Friedrich Rückert (b. Schweinfurt, 16 May 1788; d. Neuses, in present-day Coburg, 31 January 1866)

[13] Evening song

Ye who with gentle breath
do kiss and greet every flower,
tell me, balmy evening breezes,
where do you kiss my maiden now?

Are her clear features painted
in the mirror of a stream?
Is her countenance bathed
in a bright sunset?

Do nightingales greet her as she
merrily rushes through the shrubs?
Do new flowers blossom
where her gentle foot has tarried?

Fly to her, balmy breezes,
tell her I am waiting!
Swiftly bear my song to her,
taking her as your guide.

Through the blue skies
wafts evening twilight, peaceful, mild,
and a soft glow from the star of love
trembles on the fields.

The lovely star shines upon me
only in love's embrace;
its brightest beams turn pale,
my love, when you are far away.

[14] Gruß aus der Ferne

Wieviel Lüftlein auf den Höhen,
Wieviel Bächlein im Tale gehn
Über die grünen Haiden;
Wieviel Sternlein am Himmel flittern,
Wieviel Blätlein an Bäumen zittern;
Soviel Wünsche send' ich nach dir
In Schmerzen und zitternden Freuden.

Wenn der Herbst die Lilien bricht,
Denk' und weine, so zu nicht
Ist uns worden unsere Liebe;
Wenn der Frühling aus Schnee und Eis
Wieder ruft das grüne Reis,
O so denk aus der Trennung Schmerz
Soll neu uns erblühen die Liebe.

Wenn du die blühende Rose Du pflückst,
Und sie warm an den Busen drückst,
Gedenke, wie ich dich liebe!
Hundert Blätter die Rose hat,
Und es steht auf jedem Blatt
Meiner Treue heilige Glut,
O liebe mich, wie ich dich liebe?

[15] Abschied

Du bist bereit zu wandern,
Und ich muss fürder ruhn,
Du ziehst wohl mit den Andern,
Was soll ich Arme tun?
Ich kann von Dir nur träumen,
O kehre aus fernen Räumen
So schön mir, wie Du scheidest nun.

[14] Greeting from afar

How many breezes in the heights,
how many brooks in the dale
pass across the green meadows?
How many stars twinkle in the sky,
how many leaves tremble on the trees?
That is how many wishes I send you
In sorrow and trembling joy.

When autumn breaks the lily,
think and weep: our love
has come to nought.
When spring summons the greensward
forth from snow and ice,
think that our love shall bloom afresh
from the sorrow of separation.

When you pluck the flowering rose
And press it warmly to your bosom,
remember how I love you!
The rose has a hundred petals,
and on each petal stands
the sacred ardour of my fidelity:
Do you love me as I love you?

[15] Farewell

You are ready to wander,
and I must remain behind.
You set forth with the others:
Poor me, what shall I do?
I can only dream of you.
Ah, return from distant climes
As lovely to me as when you left.

[16] Ständchen

Hüttelein,
Still und klein,
Blinke sanft im Sternenschein,
Weißt du auch, was du verschließest?
Wenn du dir es stehlen liebst,
Könnst' ich nimmer gut dir sein,
Hüttelein,
Schließ dich fein,
Laß mir keinen Dieb hinein.
Hüttelein,
Still und klein,
Sprich, was meint dein Mägdelein?
Ob es hundert auch begehrt,
Kannst ja doch nur einem werden;
Ach wer soll der eine sein?
Hüttelein,
Schließ dich fein;
Kann ich nicht der eine sein?
Hüttelein.
Still und klein,
Droben ist ihr Kämmerlein;
Wo sie ruht in süßem Schlummer,
Ferne von ihr Leid und Kummer!
Wieg' in sanften Traum sie ein.
Hüttelein,
Schließ dich fein,
Schlössest du doch mich auch ein!

[17] Gute Nacht

Der Liebe Leben ist schnell vollbracht,
Es keimet, es reift in einer Nacht;
Frühmorgens erwacht,
Noch eh du's gedacht,

[16] Serenade

Little cabin,
silent and small,
look gently in the starry night.
Do you know what you conceal?
If you allow it to be stolen
I shall love you no more.
Little cabin,
stay well locked,
keep the thieves at bay.
Little cabin,
silent and small,
speak: what does my darling say?
Though hundreds should desire her,
she can only belong to one.
Ah, who shall that one be?
Little cabin,
stay well locked:
may not I be the one?
Little cabin,
quiet and small,
up there is her chamber
where she rests in sweet slumber,
far removed from grief and sorrow!
Cradle her in a gentle dream.
Little cabin,
stay well locked:
could you but lock me inside too!

[17] Good night

The life of love is quickly lived.
It sprouts and blooms in a single night.
Awake in the early morning,
before you know it,

Hüpft Kindlein frisch
Durch Blütengebüsch,
Und regt die Glieder
Mit Macht, mit Macht.
Kommts Abendroth,
Ists Kindlein tot,
Es legt sich nieder,
Ersteht nicht wieder,
Ist nimmer erwacht,
Gute Nacht, gute Nacht!
Dein Lauf ist vollbracht,
Dein Grab ist gemacht,
Gute Nacht, gute Nacht!

[18] An die Sterne

Sterne,
In des Himmels Ferne!
Die mit Strahlen besser Welt
Ihr die Erdendämmerung hellt;
Schau'n nicht Geisteraugen
Von euch erdenwärts,
Daß sie Frieden hauchen
Ins umwölkte Herz?

Sterne,
In des Himmels Ferne!
Winkt ihr nicht schon Himmelsruh'
Mir aus euren Fernen zu?
Wird nicht einst dem Müden
Auf den goldenen Au'n
Ungetrübter Frieden
In die Seele tau'n?

a little child skips merrily
through the flowering shrubs
and stretches its limbs
with strength, with strength!
When evening comes
the child is dead.
It lies down,
never again to rise,
and never wakes again.
Good night, good night!
You have run your course,
your grave is made.
Good night, good night!

[18] To the stars

Stars
in the distant skies,
who brighten earth's twilight
with beams from a better world:
Do not the eyes of spirits look down
from you toward earth
and breathe peace
into the clouded heart?

Stars
in the distant skies,
do you not promise celestial peace
to me from your distant realm?
Shall this weary man not one day find,
in the golden meadows,
untroubled peace
entering his soul?

Sterne,
In des Himmels Ferne,
Bis mein Geist den Fittich hebt
Und zu eurem Frieden schwebt,
Hang' an euch mein Sehnen
Hoffend, glaubensvoll!
O, ihr holden, schönen,
Könnt ihr täuschen wohl?

Drei Balladen op. 24

[19] An den Sturmwind

Friedrich Rückert (* 16. Mai 1788 in Schweinfurt; †
31. Januar 1866 in Neuses (heute Teil von Coburg))

Mächtiger, der du die Wipfel dir beugst,
Brausend von Krone zu Krone entsteigst,
Wandle du Stürmender, wandle nur fort,
Reiß' mir den stürmenden Busen mit fort.

Wie das Gewölke, das donnernd entfliegt,
Dir auf der brausenden Schwinge sich wiegt,
Führe den Geist aus dem irdischen Haus
In die Unendlichkeit stürmend hinaus!

Trage mich hin, wo die bebende Welt,
Rings in Verwüstung und Trümmer zerschellt,
Über den Trümmern mit grausender Lust
Fühl' ich den Gott in der pochenden Brust.

Stars
in the distant skies,
until my spirit lifts its wings
and soars to your realm of peace,
I shall attach my longings to you,
full of hope and faith.
Ah, you noble, lovely ones,
surely you do not deceive?

Three Ballads op. 24

[19] To the tempest

Friedrich Rückert (b. Schweinfurt, 16 May 1788; d.
Neuses, in present-day Coburg, 31 January 1866)

O mighty one, who bends the trees
and rises roaring from crown to crown,
go your way, stormy one,
and tear my storming heart with you.

Like the clouds whisking thunderously past,
cradling themselves on your roaring wings,
lead my spirit from its earthly home
tempestuously into the infinite!

Bear me hence where the trembling world
bursts apart in wreckage and desolation;
above the rubble, with horrible desire,
I feel the god within my pounding breast.

[20] Harold's Ade

George Gordon Noel Byron, 6. Baron Byron of Rochdale (* 22. Januar 1788 in London; † 19. April 1824 in Messolongi, Griechenland) übersetzt von Otto Gildemeister (* 13. März 1823 in Bremen; † 26. August 1902 in Bremen)

„Ade, ade! Der Heimat Saum
Versinkt in blauer Flut;
Der Nachtwind seufzt, auf Wogenschaum
Kreischt wilde Möwenbrut.
Der fliehenden Sonne folgen wir,
Die fern im Westen lacht:
Ein Lebewohl noch ihr und dir,
O Heimat! – gute Nacht!

Mein treuer Knappe komm hierher,
Was blickst du bleich hinaus?
Schreckt Dich der Frankenfeind so sehr?
Bebst du in Sturmes Braus?“
„Ich zittere nicht vor Sturm und Schlacht,
Mein Herz ist nicht so weich;
Ans ferne Weib zu denken macht
Ein treues Antlitz bleich.

Mein Weib und Knab am Weiher sind,
Wo euer Schlossturm ragt;
Was soll sie sagen, wenn das Kind
Nach seinem Vater fragt?“
„Genug, genug, mein Knappe gut,
Dein Gram sei dir verziehn,
Ich aber bin von leichtem Mut
Ich lache, dass wir fliehn.

Mit dir mein Schifflein will ich ziehn
Durch schäumend Flutgebraus;

[20] Childe Harold's farewell

George Gordon Noel Byron, 6th Baron Byron of Rochdale (b. London, 22 January 1788; d. Messolonghi, Greece, 19 April 1824)

Adieu, adieu! my native shore
Fades o'er the waters blue;
The night-winds sigh, the breakers roar,
And shrieks the wild sea-mew.
Yon sun that sets upon the sea
We follow in his flight;
Farewell awhile to him and thee,
My Native Land—Good Night!

Come hither, hither, my staunch yeoman,
Why dost thou look so pale?
Or dost thou dread a French foeman,
Or shiver at the gale?—
'Deem'st thou I tremble for my life?
Sir Childe, I'm not so weak;
But thinking on an absent wife
Will blanch a faithful cheek.

'My spouse and boys dwell near thy hall,
Along the bordering lake;
And when they on their father call,
What answer shall she make?'—
'Enough, enough, my yeoman good,
Thy grief let none gainsay;
But I, who am of lighter mood,
Will laugh to flee away.'

With thee, my bark, I'll swiftly go
Athwart the foaming brine;

Was kümmerts mich, wohin wir fliehn,
Fliehn wir nur nicht zu Haus!
Gegrüßt sei mir, Du blaue See
Und wenn die Fahrt vollbracht:
Willkommen Fels und Alpenschnee
O Heimat, gute Nacht!“

[21] Das Waldweib

Julius Mosen, eigentlich Julius Moses (* 8. Juli 1803 in Marieney/Vogtland; † 10. Oktober 1867 in Oldenburg)

Es tönet im Walde drinnen
So heimlich wunderbar,
Durch Blätter und Zweige rinnen
Verstohlene Lieder gar.

Der Hirte horcht und stehet.
Der Hirte steht und lauscht;
Es flüstert, singt und wehet,
Im Eichenwald es rauscht.

Hell klingen der Herde Glocken,
Er fühlt eine tiefe Pein;
Er läßt sich ziehen und locken
Tief in den Wald hinein.

Welch zaubermächtig Singen!
O Wundermelodie!
Das Herz will ihm zerspringen,
Er stürzt auf seine Knie.

Vom Laube fast verstecket,
Vom Goldhaar ganz umwallt,
Ruht auf das Moos gestreckt
Des Waldweibs Wundergestalt.

Nor care what land thou bear'st me to,
So not again to mine.
Welcome, welcome, ye dark blue waves!
And when you fail my sight,
Welcome, ye deserts, and ye caves!
My Native Land—Good Night!

[21] The woodland sprite

Julius Mosen, recte Julius Moses (b. Marieney, Vogtland, 8 July 1803; d. Oldenburg, 10 October 1867)

Within the forest are heard
secret and wondrous sounds.
Clandestine songs trickle
through leaves and branches.

The herdsman harkens transfixed.
The herdsman stands and listens
to the whispers, songs and breezes
wafting through the oaken woods.

The bells of his herd ring brightly;
he feels a deep sorrow
and lets himself be drawn and lured
deep into the forest.

What magical singing!
What wondrous melodies!
His heart is about to burst
and he falls upon his knees.

Almost hidden by the leaves,
wholly enshrouded in golden hair,
the miraculous form of the woodland sprite
lies stretched out on the moss.

Sie ruht mit wonnigen Gliedern
Und singt aus voller Brust
In unbekanntem Liedern
Von übersel'ger Lust.

Tiefblau die Augen scheinen
Und gluthell der Mund,
Der Knabe möchte vor Weinen
Vergehn in dieser Stund'.

Vier Lieder op. 36

[22] O wie klang so herzbestrickend.

Franz Emanuel August Geibel (* 17. Oktober 1815 in Lübeck; † 6. April 1884 ebenda)

O, wie klang so herzbestrickend,
Als der Morgen graute kaum
Mir das Lied der Nachtigallen
In den allerschönsten Traum!

Und wie ich ans Fenster eile,
Welch ein Wunder ist geschehn
Ringsum lieblich alle Bäume,
Schon in weißen Blüten stehn.

So auch hat's in mir geklungen
Und so stand mein Herz in Pracht
Einstens als darin die junge
Liebe einzog über Nacht

She rests her lovely limbs
and with all her heart
sings unknown songs
of overjoyous desire.

Her deep-blue eyes glisten.
her lips glow fiery bright:
the boy could weep to death
at this very moment.

Four Lieder op. 36

[22] Oh, how bewitchingly the sound

Franz Emanuel August Geibel (b. Lübeck, 17 October 1815; d. Lübeck, 6 April 1884)

Oh, how bewitchingly the sound
of the nightingales' song
burst into my loveliest dream
at break of day!

And how I rush to the window.
What a miracle has happened!
All around me trees stand sweetly
in white blossom.

Thus it resounded within me,
and thus my heart stood in splendour
long ago, when young love
entered my heart over night.

[23] Düftet die Lindenblüt'

Klaus Groth (* 24. April 1819 in Heide; † 1. Juni 1899 in Kiel)

Düftet die Lindenblüt'
Schläfernd zur Nacht,
Düftet mir ins Gemüt,
Was mich traurig macht.
Denkst wohl noch, Lindenbaum,
Denkst an den Blumentraum?
Ach, es war eitel Schaum
Und ist verblüht.

Klaget die Nachtigall
Abends ihr Leid,
Komm'ts mit dem Liederschall
Wie aus ferner Zeit.
Denkst du im Nachtgesang,
Wie's einst zu Herzen drang?
Ach, es war leerer Klang
Und ist schon weit.

Unter dem Lindendach
Sitz ich allein,
Blicke den Zeiten nach,
Und dem Mondenschein,
Aber die Lindenblüt,
Düftet mir ins Gemüt
Bis mir die Trän erglüht
Ach, es war mein.

[23] When linden blossoms spread their fragrance

Klaus Groth (b. Heide, 24 April 1819; d. Kiel, 1 June 1899)

When linden blossoms spread their fragrance
in the drowsy night,
they touch my soul
and make me sad.
Do you remember, linden tree,
the dream of flowers?
Alas, it was not to be
and has withered away.

When the nightingale sings its lament
in the sorrowful evening,
it seems like a song
from the distant past.
Do you remember the nocturnal song
that once pierced my heart?
Alas, it was an empty sound
and is now far away.

Beneath the linden branches
I sit alone,
gazing into the past
and into the moonlight.
But the linden blossoms
waft into my soul
until my eyes burn with tears.
Alas, it once was mine.

[24] Abendfriede

Ludwig Eichrodt (* 2. Februar 1827 in Durlach bei Karlsruhe; † 2. Februar 1892 in Lahr)

Schwebe, Mond, im tiefen Blau
über Bergeshöh'n,
Flüstre Welle, blinke Tau ...
Nacht, wie bist du schön!

Spiegle, See, den reinen Stahl;
Friede atmend lind,
durch das wiesenhelle Tal
walle, weicher Wind!

Wie durch einen Zauberschlag
bin ich umgestimmt
von Gedanken, die der Tag
bringt und wieder nimmt.

Daß es auch ein Sterben gibt,
fühl' ich ohne Schmerz;
was ich liebe, was mich liebt,
geht mir still durchs Herz.

[25] Der Frühling blüht

Otto Gildemeister (* 13. März 1823 in Bremen; † 26. August 1902 in Bremen)

Der Frühling blüht, die Woge fließet,
Hoch ziehn die Wolken durch den Raum,
Von Blumen rot die Wiese sprießet,
Der Vogel sing im grünen Baum.
Was singt er wohl?
Genießet der Jugend wundersüßen Traum.

[24] Evening tranquillity

Ludwig Eichrodt (b. Durlach nr. Karlsruhe, 2 February 1827; d. Lahr, 2 February 1892)

Hover, moon, in the deep blue
Above the mountain crests.
Whisper, wave, and twinkle, dewdrop ...
Night, how beautiful you are!

Lake, reflect the burnished steel.
Peace, breathe gently;
Waft, soft breeze,
through the bright meadowy dale!

As if by magic touch
my frame of mind has changed
from thoughts the day has given me
and taken away.

That death must also be
I feel without sorrow.
The things I love, and that love me,
go silently through my heart.

[25] Spring is in bloom

Otto Gildemeister (b. Bremen, 13 March 1823; d. Bremen, 26 August 1902)

Spring is in bloom, the rills flow,
clouds pass high in the sky;
the meadow is red with budding flowers,
and birds sing in the trees.
What do they sing?
Enjoy the sweet dream of youth.

Der Frühling blüht, die Woge fließet,
Hoch ziehn die Wolken durch den Raum,
Die Rose rot sich nun erschließet,
Die Liebe flüstert hörbar kaum.
Was sagt sie wohl?
Genießet der Jugend wundersüßen Traum.

Aus 6 Lieder op. 48

[26] Der Apfelbaum

Anonym

Es blüht so schön, man glaubt es kaum,
Wie schön er blüht, der Apfelbaum.
Das Käferchen mit seinem Summ
Es schwärmet um den Baum herum.
Es ist für alles andre blind.
Der Apfelbaum bist Du, mein Kind.
Das Käferchen, wer wird es sein?
Das siehst Du wohl von selber ein.

Spring is in bloom, the rills flow,
clouds pass high in the sky;
the red rose opens its bud,
love utters its barely audible whisper.
What does it say?
Enjoy the sweet dream of youth!

From Six Lieder op. 48

[26] The apple tree

Anonymous

The apple tree blooms so beautifully
that its loveliness beggars belief.
The buzzing bee
flutters around it,
blind to everything else.
You, my child, are the apple tree.
Who do you think is the bee?
Surely you realise that yourself!

Translated by J. Bradford Robinson



Peter Schöne

cpo 777 570-2